

## Belastung der Wörterbücher mit Ueberflusse.

Die Natur beobachtet in ihren Werken die Sparsamkeit eines Hausvaters, sie machet den möglichsten Aufwand, der sie zu ihrer Absicht führt; sie thut die größten Arbeiten mit den einfältigsten und leichtesten Mitteln. Diese Art zu handeln haben unsere Verfasser der Wörterbücher nicht. Sie scheinen vielmehr dem Begriff zu folgen, den viele Leute von dem Reichthume haben, die nur denjenigen für reich halten, der einen Ueberfluß an unbrauchbaren Sachen hat, dem man tausend Stücke nehmen kann, ohne daß er Schaden davon habe oder den Verlust empfinde. Zweien Drittel würden von dem Wörterbuche wegbleiben, ohne daß ihm von dem Innbegriffe etwas abgienge.

Der Redner, der Poet, der denkende Schriftsteller giebt ihnen alle die Wörter in ihren Vult zurück, welche figurlich, metaphorisch, bildlich sind; alle Abweichungen von der grammatischen Stellung der Wörter, welche Schwümg' und Ausbildungen, Ausgießungen des Gefühls sind. Gute Köpfe wissen es von der Natur der Sache, ob ein Bild, das sie auf dieselbe anwenden, richtig zu ihr passet; passet es nicht, so kann weder die Sprache, noch der Grammatiker es treffend und richtig machen; und es in die Sprache aufnehmen, heißt die Sprache ihrer Natur berauben, und sie zu Jargon machen. Ihnen kömmt zu, neue Bilder zu Sachen zu erfinden, und also neue Metaphern zu machen, die kein Sprachkünstler Recht hat zu verwerfen, wenn Bild und Sache zusammenpassen. Diese Beschaffenheit hat es mit